Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 32 (1887)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

32. Jahrgang. 1887.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 18. Erscheint jeden Samstag. 30. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die drei Säulen der Zillerschen Didaktik. V. — Der fremdsprachliche Unterricht. — Korrespondenzen. Appenzell A.-Rh. — St. Gallen. — Zug. — Allerlei — Literarisches. —

R. Die drei Säulen der Zillerschen Didaktik.

V.

Konzentriren kommt vom lateinischen centrum und heisst, alles auf *einen* Mittelpunkt beziehen und in demselben einigen. Nach der Konzentrationsidee verlangt daher Ziller, dass in jedem Schuljahre ein bestimmter Lehrstoff als Mittelpunkt aufgestellt werde, auf welchen aller übrige Lehrstoff bezogen und zu welchem er in ein Verhältnis der Abhängigkeit gebracht werden soll. Was aber eignet sich zu einem solchen Centrum? Offenbar kann nur ein geschichtlicher, ein Gesinnungsstoff diesen Mittelpunkt bilden, weil er es ist, der die Interessen der Teilnahme erzeugt, und weil in diesen Interessen die sittliche Gesinnung wurzelt, welche allein dem Unterrichte seine erziehliche Wirkung sichert. Darum fordert Ziller, wie wir bereits vernommen, es müsse für jedes Schuljahr *„ein Gesinnungsstoff als konzentrirender Mittelpunkt* hingestellt werden, um welchen sich *alles übrige peripherisch herumlegt*, und von dem aus nach ***allen Seiten*** hin *verbindende Fäden auslaufen*, wodurch die verschiedenen Teile des kindlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und zusammengehalten werden".

Die oben aufgeführten kulturgeschichtlichen Stoffe bilden für jedes der acht Schuljahre die Mittelpunkte, um welche alles sich dreht. Mit ihnen werden die übrigen Lehrstoffe direkt oder indirekt derart in Beziehung gesetzt, dass jene dominiren, diese aber ihre Selbständigkeit einbüssen. Im ersten Schuljahre z. B. ist nicht etwa das, was dem Kinde in seiner Umgebung unmittelbar vorliegt, das Nächste und Erste, das in der Schule angeschaut und besprochen wird, dieses Erste und Nächste ist das Märchen als Repräsentant der ersten Kulturstufe, und der Märchenstoff determinirt alles, was sonst noch in der Peripherie des Unterrichtes getrieben werden soll.

Am leichtesten auszuführen, aber auch nur bis auf einen gewissen Grad, wäre die Verbindung der Geographie mit der Geschichte. Dieser Gedanke ist ja schon oft ausgesprochen und die Ausführung desselben in der Praxis versucht worden. Schwieriger aber gestaltet sich die Sache bei den übrigen Fächern. Wie sich die Zillerianer hier die praktische Durchführung denken, mag uns einer derselben mit seinen eigenen Worten sagen. Dr. *Reinerth* veröffentlichte in W. Reins „Pädagogische Studien" (Jahrgang 1882, 3. Heft) einen Vortrag „Über Konzentration des Unterrichtes", worin es über die Anknüpfung der Naturkunde heisst: „Ich glaube, man muss gerade froh sein, dass durch die kulturgeschichtliche Konzentration die Schwierigkeiten in bezug auf Auswahl und Anordnung des natur- und heimatkundlichen Materials einigermassen gehoben werden. Darnach werden zunächst die Objekte in der gleichzeitigen Naturkunde besprochen, auf die der kulturhistorische Gesinnungsstoff oder die Geographie *direkt* hinweisen; darnach muss vor allem die Auswahl und Anordnung, natürlich mit Berücksichtigung des Aufbaues der naturkundlichen Begriffe, getroffen werden. Und die Kulturgeschichte weist wirklich vor allem auf die Gegenstände hin, die auch noch heutzutage mit dem Menschenleben eng verknüpft sind. — Im Sommer des ersten Schuljahres wird das Märchen „Hühnchen und Hähnchen" erzählt. Dasselbe beruht bekanntlich auf der einfachen Tatsache, dass der Hahn die Henne herbeiruft, wenn er ein Korn findet, um es mit ihr zu teilen (das ist ja gerade ein charakteristisches Zeichen eines echten, epischen Volksmärchens, dass in demselben eine solche objektive Tatsache bloss poetisch, mit bezug auf die menschlichen Verhältnisse, ausgeschmückt wird). Um diese Zeit kann nun der naturkundliche Lehrer (?) die Kinder unsere Haushühner, unser Federvieh beobachten lassen und die Aufmerksamkeit derselben gerade auf die erwähnte Tatsache hinlenken und im naturkundlichen Unterrichte darüber sprechen, so dass der Gesinnungslehrer (?) bei der Er-

zählung des Märchens die naturkundlichen Beobachtungen benutzen kann. Im dritten Schuljahre werden etwa die Kalkgebirge und Kalkhöhlen Kanaans besprochen, in welche die Patriarchen begraben wurden. Auf den Spaziergängen mögen nun mit Rücksicht darauf die Kalkhöhlen und Kalkbrennereien der nächsten Umgebung aufgesucht werden; im naturkundlichen Unterrichte können nun diese Beobachtungen reproduzirt resp. es kann der Kalkstein, wie er aussieht, wie er gebrannt, gelöscht und wozu er benutzt wird (Mörtel), und vielleicht auch noch die Kreide, der Kalktuff etc. besprochen werden. . . . Aus demselben Grunde kann für dieses Semester mit bezug auf die biblische Geschichte, wie auf die Geographie vom toten Meere, der Asphalt und das Steinöl in den Lehrplan gestellt werden."

Der Leser wird sich nach dem Mitgeteilten bereits eine annähernd richtige Vorstellung von den Veränderungen machen können, welche die Konzentrationsidee im bisherigen Unterrichtsbetrieb zur Folge haben müsste. Zur Ergänzung wollen wir indes mit Übergehung aller anderen Fächer noch anführen, was Dr. Reinerth a. a. O. über die Verbindung der Mathematik mit dem Sachunterrichte sagt: „Bespreche ich z. B. im dritten Schuljahre in der Naturkunde die Tiere der Nomaden, unser Gross- und Kleinvieh, so kann ich in den Rechenstunden, falls es sonst die fachlichen Begriffe erlauben, vielleicht mit unseren Fleischpreisen rechnen. Im Frühjahr des vierten Schuljahres werden etwa die Singvögel und deren Nutzen besprochen. Im gleichzeitigen Rechnen kann ich nun mit bezug darauf die Aufgabe ausrechnen lassen, die z. B. in unserm „Muhlhäuser Anzeiger" (1882, Nr. 143) ausführlich steht: Was ein Vogelnest wert ist, in welchem sich fünf junge Grasmücken befinden, von denen jede im Durchschnitt täglich 50 Raupen verzehrt u. s. w. Im letzten Schuljahre der Volksschule wird wohl mit bezug auf die französische Revolution das „Lied von der Glocke" behandelt. In der Naturkunde wird nun der Glockenguss und das Glockenmetall, nachdem eine etwaige Glockenfabrik in der Heimat besucht worden ist, besprochen. Im Anschluss an die Metall-Legirungen kann nun die *Mischungsrechnung* behandelt werden. Dass sich auch auf den höheren Stufen die mathematischen Begriffe im Anschluss an Aufgaben aus der Physik gewinnen lassen, ist leicht ersichtlich, da es ja teilweise schon geschieht. Auf den niedern Stufen können vor allem im Rechnen auch die Zahlen benutzt werden, die in der Geschichte und Geographie vorkommen, statt immer mit bloss beliebigen Zahlen zu rechnen; z. B. kann ich ausrechnen, in welchem Verhältnis die Grösse und Einwohnerzahl von Preussen zu der von Bayern steht. . . . In einer methodischen Einheit dürfen auch nicht alle möglichen Sachverhältnisse durcheinandergemischt werden, wie das in den gewöhnlichen Rechenbüchern geschieht, die *bloss* den formalen Fortschritt berücksichtigen. Das trägt nur zur Hemmung und Zerstreuung bei. . . . Im Rechnen sind vor allem auch die nationalökonomischen und finanzwissenschaftlichen Begriffe und Gesetze zu gewinnen."

Der Leser dürfte nunmehr über den Inhalt und die Tragweite der beiden ersten Ideen Zillers hinlänglich aufgeklärt sein. Wir können daher zur kritischen Beleuchtung derselben übergehen, wobei es im Interesse der Klarheit geboten erscheint, unsere Bemerkungen über die, wenn auch pädagogisch verwandten, doch sachlich verschiedenen Ideen schon räumlich auseinanderzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Der fremdsprachliche Unterricht.

(Korrespondenz.)

Der Unterricht in der Muttersprache hat in unserer Zeit unverkennbar eine Wandlung durchgemacht; wir hoffen natürlich, es sei eine Wandlung znm Bessern. Zu dieser Hoffnung sind wir berechtigt, weil die Wandlung eine Rückkehr zu Pestalozzi bedeutet. Das Heer der bequemen Schulbücher und Leitfäden schien nämlich das Prinzip der Anschaulichkeit des Unterrichtes begraben zu wollen; jeder Tisch war mit köstlichen Speisen bedeckt, die einen richtigen Appetit nicht aufkommen liessen, weil die Schüsseln tatsächlich nie leer wurden, *der Mitessende also nie erfahren konnte, wie man sie füllt*, mit anderen Worten: der Schüler stand immer vor dem fertigen Stoff, vor den Mustern wenigstens, es fehlte ihm aber an der nötigen Selbstbetätigung. Das Sprachverständnis erwartete man irrigerweise von der Sprachlehre, die mündliche und schriftliche Sprachfertigkeit von der Übung an gegebenen Musterbeispielen.

Nun trat auf der Stufe der Unterschule der sogen. *Anschauungsunterricht* auf, den man anfänglich mitleidig belächelte, da ja seit Pestalozzi aller Unterricht ein Anschauungsunterricht sei. Er liess sich nicht irre machen und tat anfänglich, als wolle er sich damit begnügen, den Kindern Kurzweil zu verschaffen und die übrigen sauren Lernstunden ein wenig zu versüssen. Diesen Zweck hatte er bald erreicht, und damit war sein Bürgerrechtsgesuch genehmigt.

Nun erst öffnete er lächelnd seinen Baukasten und zeigte, wie man mit geringen Mitteln allerlei schöne Dinge aufstellen kann, Brücken, Tore, Türme, Häuser und sogar — Kirchen.

Jedes normal beanlagte Kind verfügt von Haus aus über einen kleinen Sprachschatz. Meist ist er sehr klein, und doch ist er der Baukasten. Der Anschauungsunterricht versteht es nun wie kein anderer, diesen kleinen Sprachschatz in Fluss zu bringen und täglich unvermerkt zu mehren dadurch, dass er neues Material herbeischafft *und dieses sofort mitarbeiten lässt*, während der übrige Unterricht, der direkt aufs Ziel loszusteuern meint, leicht nur zufällig etwas hineinfügt, das eine einmalige Verwendung findet, bald aber als Verputz abfällt.

Diesem Anschauungsunterrichte gehört die Unterschule, die in demselben sich beliebig ausbreiten und immer neu gestalten kann; die Oberschule wird dann einen für alle ihre Disziplinen wohl vorbereiteten Boden finden und ihren Unterricht auf gleiche Weise weiter zum Sachunterrichte ausgestalten. So hat die Volksschule angefangen, die Kinder recht eigentlich ins Interesse hereinzuziehen, indem sie denselben das Material vor die Augen, die Werkzeuge in die Hand gibt und sie dann schnitzeln, drehen und binden lehrt. Das wird die Schule der Zukunft sein.

Wie aber geht der fremdsprachliche Unterricht vor? Geht ihn diese neue Richtung auch etwas an? Und hat er sie schon beachtet?

Es ist nicht zu leugnen, dass die neuern Grammatiken sich redlich bestreben, möglichst rationell vorzugehen und den Übungsstoff sorgfältig zu sichten. Ihr Rezept aber heisst nach wie vor: Viele Wörter lernen, unermüdlich wiederholen, Übersetzen aus der Muttersprache in die Fremdsprache und umgekehrt, Einprägen der Regeln. — So lernt der Schüler allerdings viele Wörter kennen und sagt dir vielleicht mit grosser Promptheit, wie jede Kleinigkeit auf Französisch benannt wird; er weiss wohl auch einen französisch geschriebenen Brief genau zu übersetzen, mit Hülfe des Wörterbuches eine Antwort niederzuschreiben; er weiss aber, wenn er einmal auf fremdem Boden steht, kein Eisenbahnbillet zu verlangen, weiss nicht nach dem Weg zu fragen etc.; er kann also alles, nur nicht sprechen. Der Erfolg entspricht also der aufgewendeten Mühe nicht. Wem wird er nun die Schuld beimessen? Wohl seinem Lehrer, der es doch an nichts hat fehlen lassen, der mit eiserner Strenge die Wörter abgehört und die vergessenen hundertmal hat schreiben lassen — der alle Übersetzungen gewissenhaft korrigirt und alle Regeln gehörig eingepaukt hat. Wo hat es denn gefehlt? An der Methode; das sprachliche Material war da, aber es hat nicht gearbeitet, es hat nicht gelebt.

Wie nun helfen? Der Weg ist — wie uns scheint — deutlich vorgezeichnet; er heisst Anschauung. Ihr Korrespondent hört das Brausen wohl, aber er erschrickt nicht. Eine fremde Sprache lernt sich allerdings nicht ganz gleich wie die Muttersprache; und doch ist der Unterschied nicht so gross, wie man meinen sollte. Wir haben oben gesagt, das Kind bringe bei seinem Schuleintritt einen kleinen Wortschatz mit, der sich unmerklich, aber sicher mehre, wenn das Neue durch Anschauung eingeführt, eingefügt und stets tätig erhalten werde. Der fremdsprachliche Unterricht findet nun allerdings keinen Wortschatz vor; der Schüler ist aber, wenn er durch eine gute Primarschule gegangen ist, sprachlich so weit gefördert, dass er nun wohl eine grössere Aufgabe bewältigen kann. Damit ist aber nicht gesagt, dass diese neue Aufgabe nicht in gleicher Weise an ihn herantreten darf, wie einst die frühere beim Beginn des Unterrichtes überhaupt; es ist im Gegenteil sehr wünschenswert, dass er ebenso einfach in diese neue Welt eingeführt werde. Warum denn also gleich ein ganzes Wörterbuch mit Mustersätzen aus allen Weltteilen? Wie lernen unsere Kleinen von der Mutter sprechen? Wie wenige Wörter brauchen sie, bis sie sich verständlich machen können! Der Ungebildete bringt es ja überhaupt in seiner Muttersprache nur auf wenige hundert Wörter, ohne deswegen wortarm zu sein; er kann sich mit denselben überall behelfen. Warum soll nun ein einfacher Realschüler in zwei Jahreskursen in einer fremden Sprache 2—3000 Wörter lernen, von denen er die meisten bald wieder vergisst, weil er sie nie anwenden lernt? Offenbar ist ihm besser damit gedient, dass er in einen kleinen Kreis hineingestellt wird, der aber leben und weben muss. Dieser Kreis wird sich nach Bedürfnis und Umständen von selbst erweitern. Der Schüler lernt die Wörter nicht für eine ferne Zukunft, sondern für die Gegenwart, da er sie mit dem Begriff unmittelbar in Verbindung bringen muss. Er soll nicht deutsch denken und diesen Gedanken französisch ausdrücken, sondern er soll angeleitet werden, sich gleich der Ausdrucksweise der fremden Sprache zu bedienen. Er wird also auch keine Übersetzungen mehr machen, sondern das Besprochene und Gesprochene zu anfangs natürlich ganz einfachen Sprachganzen verwenden.

Diese theoretisch wohl kaum anfechtbaren Grundsätze praktisch auszuführen, das ist der Zweck eines von Herrn Reallehrer Alge in St. Gallen ausgearbeiteten und soeben im Verlage von Huber & Comp. in dort erschienenen *„Leitfadens für den ersten Unterricht im Französischen“*. Derselbe gründet sich auf die trefflichen Anschauungsbilder von Hölzel, von der gewiss richtigen Ansicht ausgehend, dass dadurch der Schüler veranlasst werde, den fremden Wortklang nicht mit dem deutschen Worte, sondern mit dem Sachbegriff zu verbinden, so dass sich nicht stetsfort zwischen beide als hemmendes Mittelglied das deutsche Wort drängt. Übersetzungen aus der Muttersprache ins Französische enthält also der Leitfaden nicht; er bietet dafür eine reiche Fülle von Aufgaben, die den Schüler in höchst anregender Weise zum Selbstkonstruiren und zur fortwährenden Betätigung seiner Sprechorgane veranlassen. An die Sprechübungen schliesst sich der Lesestoff an, der nur zusammenhängende Leseganze enthält, die, sofern die Wörter dem Gedächtnis eingeprägt und die Aufgaben gründlich durchgearbeitet sind, vom Schüler ohne weiteres gelesen, mit leichter Mühe übersetzt, nach Diktat geschrieben oder schriftlich — einzelne Nummern sogar in Umbildung — reproduzirt werden können. Der Lehrer kann auch, wenn er das elementare Fragen versteht, schon zu einer Zeit, wo er kaum das halbe Jahrespensum der ersten Klasse absolvirt hat, französisch geführte freie Besprechungen einflechten. Die höchst beachtenswerte Vorrede gibt ihm hiezu die nötige Anleitung.

Das genannte Büchlein wird ohne Zweifel als etwas vollständig Neues und Originelles bald Aufsehen erregen.

KORRESPONDENZEN.

Appenzell A.-Rh. Die mit dem 31. Dezember 1886 abgeschlossene Jahresrechnung der neugegründeten appenzell-ausserrhodischen Lehrerpensionskasse erzeigt an Einnahmen 15,671 Fr. 47 Rp. Darunter sind 700 Fr. Vermächtnisse, 3180 Fr. Beiträge des Staates (per Lehrstelle 30 Fr.) und 7870 Fr. der Gemeinden und Lehrer. An Nachzahlungen von solchen Lehrern, welche im Laufe des Rechenjahres in den kantonalen Schuldienst getreten sind, gingen ein 480 Fr. Die Ausgaben beliefen sich auf 6306 Fr. Darunter sind 8 Altersrenten an zugsberechtigte Mitglieder der frühern Lehreralterskasse mit 1012 Fr. 35 Rp., 13 Witwenrenten à 80 Fr. an berechtigte Mitglieder der ebenfalls aufgelösten frühern Lehrerwitwenkasse mit 1040 Fr. Die Pensionskasse zahlte an 5 vollpensionirte Lehrer je 600 Fr., an 3 Invalide zusammen 700 Fr. und 1 Witwenpension mit 300 Fr., zusammen 4000 Fr. Die Mehreinnahmen betragen also 9365 Fr. 47 Rp. und das Gesamtvermögen der Anstalt stieg von 73,185 Fr. 28 Rp. auf 82,550 Fr. 75 Rp.

Die Erfahrungen, die man an Hand der bestehenden Statuten gemacht hat, zeigen, dass in kurzen Jahren einige Paragraphen Änderungen und Ergänzungen erfordern, so namentlich derjenige über Nachzahlungen von neuen Mitgliedern. Es hat sich herausgestellt, dass von auswärts kommende Lehrer mehr nachzuzahlen haben, als solche bereits bezahlt haben, die von der Gründung an ihre Beiträge zu leisten hatten. Auch hat ein Fall im Lauf des Rechenjahres gezeigt, dass eine Bestimmung betreffend Rückvergütung an wegziehende Lehrer fehlt. Wiederholt wurde schon die Ansicht geäussert, es sollte mit Kantonen, welche eine gleichartige Institution besitzen, wie z. B. St. Gallen, ein Vertrag betreffend Gegenrecht abgeschlossen werden, so dass dann ein Lehrer beim Übertritt aus einem Kanton in den andern weder auf Rückvergütung in dem Kanton, den er verlässt, Anspruch hätte, noch im neuen Domizil Nachzahlungen machen müsste. Zwischen St. Gallen und Appenzell wäre ein derartiger Vertrag wohl denkbar, da die Statuten in beiden sehr gleichartig sind. Es sollte dies aber geschehen mit gleichzeitiger Anerkennung der Lehrerpatente.

St. Gallen. Der Knaben- und Mädchenhort St. Gallen, gegründet im Dezember vorigen Jahres, spendet jetzt schon in Haus und Schule reichen Segen. Allabendlich bleiben nach den Schulstunden die Kinder derjenigen Eltern, welche in Fabriken etc. bis 7 Uhr oder noch später regelmässig beschäftigt sind, in der Nähe des Schulhauses und versammeln sich um ca. $4^1/_2$ Uhr im freundlichen Lokal, um daselbst in Spiel und Arbeit Erholung und vielfache Aufmunterung zum Guten zu erhalten. Jedem Knaben und Mädchen wird Brot und gekochte Milch verabreicht gegen eine minime Entschädigung von 20 Rp. von Seite derjenigen Eltern, welche keine materielle Unterstützung beanspruchten. Wohltäter und Kinderfreunde spendeten reiche Gaben, so dass sich das Defizit nicht so hoch beziffern wird. Leiter und Leiterin wurden nicht aus dem Lehrerstande genommen; gleichwohl konnten pädagogisch tüchtige Persönlichkeiten für die keineswegs so leichte Beaufsichtigung in der freien Zeit gewonnen werden. Der Knaben- und Mädchenhort macht auf den Besucher einen sehr guten Eindruck, um so mehr, da die Kinder sich *frei* bewegen und *freudig spielen* und *arbeiten*.

Zug. Mit Eröffnung des Sommersemesters, die morgen geschieht, wird für hiesige Kantonsschule eine neue Ära beginnen. Das Reorganisationswerk dieser höhern Lehranstalt ist, nachdem es jahrelang die Behörden beschäftigt, jedoch stets an Besoldungs- und Kompetenzfragen gescheitert, endlich glücklich zum Abschlusse gelangt und zwar auf Grund folgender Bestimmungen:

1) Der Erziehungsrat wird ermächtigt, den Anfang der Industrieschule und des Obergymnasiums auf das Frühjahr und den Schluss des 5. Kurses auf den Herbst festzusetzen; ferner den 3. halbjährigen Kurs von der städtischen Sekundarschule abzutrennen und denselben an die obere Abteilung der Kantonsschule als 5. Kurs anzuschliessen, in der Weise, dass der unmittelbare Anschluss an das Polytechnikum und die Universität nicht verloren geht.

2) Die Kantonsschule ist in zwei Abteilungen abzutrennen, nämlich in eine Gymnasial- und in eine Realabteilung. Von letzterer scheiden sich die 3 ersten Kurse in eine technische und merkantile Abteilung, während die 2 letzten Kurse nur für Schüler technischer Richtung bestimmt sind.

3) Der Erziehungsrat wird ermächtigt, auf Grundlage des vorgelegten Lehrplanes für die kantonale Industrieschule und das städtische Obergymnasium vom Dezember 1886 die einzelnen Fächer an die verschiedenen Kurse zuzuteilen und einzelne Schüler von gewissen Fächern zu dispensiren oder letztere durch andere Fächer zu ersetzen. Hiebei ist folgendes anzustreben:

a. Wenigstens alle 14 Tage soll den Schülern ein halber Tag während der Woche freigegeben werden;

b. in ein und demselben Kurse, besonders in der Sekundarschule, soll eine möglichst grosse Stundenzahl auf den gleichen Lehrer fallen und soll der gleiche Lehrer dieselben Schüler während wenigstens zwei Jahren in seinen Fächern unterrichten.

4) Der Erziehungsrat wird eingeladen, für die auf dem Lande bestehenden oder zu errichtenden Sekundar-Lateinschulen einen Normal-Lehr- und Stundenplan analog demjenigen für die städtische Sekundarschule aufzustellen und durchzuführen.

5) Die zur Vollziehung dieses Beschlusses weiters erforderlichen Anordnungen hat der Erziehungsrat zu besorgen.

Dieses Traktandum nun erledigt, kommt nächstens die Reorganisation des Primarschulwesens an die Reihe, deren Kern in späterm Schuleintritt und verlängerter Alltagschulpflicht, eventuell reduzirter Repetirschulpflicht besteht. In den kantonalen Blättern ist die Sache wiederholt und einlässlich erörtert worden; auch die Ortsschulbehörden haben sich, hierüber angefragt, vernehmen lassen. Während die Schulbehörden der Landgemeinden aus Rücksicht auf die Landwirtschaft treibende Bevölkerung sich mit 6 Schuljahren und darauf folgender, 2 Winterhalbjahre dauernden Repetirschule mit der für die Alltagschule vorgeschriebenen Stundenzahl begnügen möchten, befürwortet die Stadtschulkommission die Einführung eines 7. Schuljahres als Parallelabteilung zur 1. Klasse der Sekundarschule und als Entgelt dafür Reduzirung der Repetirschulpflicht auf 1 Jahr, welcher Standpunkt besonders anlässlich der kürzlich stattgehabten Schulschlussfeier vom Leiter des Stadtschulwesens, Herrn Stadtpräsident Regierungsrat *K. Zürcher*, in überzeugender Weise vertreten wurde. Auch die kantonale Lehrerkonferenz hat wiederholt ihre Wünsche in ähnlichem Sinne formulirt und wird, wie anzunehmen ist, daran an nächster Frühlingskonferenz, auf welcher diese Angelegenheit zur Sprache kommen wird, wieder festhalten. Einem ernstlichen Widerwillen begegnet man bei der Bevölkerung gegenüber dieser Schulreform nirgends, wie sich denn überhaupt das Zugervolk dem Fortschritt auf Schulgebiet noch niemals abgeneigt gezeigt hat, vielmehr im Interesse einer bessern Jugendbildung schon zu ansehnlichen Opfern bereit war.

Voraussichtlich werden, wenn einmal die Reorganisationsfrage des Volksschulwesens ins Stadium der Beratung tritt, noch mancherlei Reformgedanken auftauchen. Bereits hat eine Volksversammlung, welche auf Veranlassung des Grütlivereins Zug veranstaltet worden, nach Anhörung eines Referats von Herrn Sekundarlehrer *Itschner* aus Zürich über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einen bezüglichen Beschluss gefasst, dahingehend, es sei sowohl bei Beratung des neuen Schulgesetzes

als bei Verwendung des allfälligen Erträgnisses des Alkoholgesetzes auf unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel Bedacht zu nehmen und es seien die einzelnen Sektionen des Grütlivereins im Kanton Zug, sowie die Anwesenden einzuladen, in den betreffenden Gemeinden in dieser Richtung zu wirken in Form der Petition an den hohen Kantonsrat oder an die Gemeinderäte zu Handen der Gemeinden. — In mehreren Gemeinden, z. B. Cham, Risch, Walchwil, werden bereits seit Jahren den Schülern Erleichterungen bei Anschaffung der Lehrmittel gewährt ohne Rücksicht auf arm und reich, in anderen Gemeinden bestehen solche Begünstigungen nur für arme Bürgerskinder.

Aus dem letzterschienenen Rechenschaftsberichte des Regierungsrates über das kantonale Erziehungswesen ist mitzuteilen, dass sich die Schulfonds auf 463,000 Fr. erhöht haben. Die Gesamtausgaben für das Erziehungswesen beliefen sich pro 1885 auf 128,000 Fr. und zwar leistete daran die kantonale Sparkasse 4000 Fr., der Kanton 33,000 Fr., die Gemeinden 91,000 Fr. Die durchschnittlichen Ausgaben betrugen per Schüler 37 Fr. 72 Rp., per Einwohner 5 Fr. 63 Rp. Mit der Vermehrung der Ausgaben scheinen jedoch die Leistungen der Schule nicht Schritt gehalten zu haben, wenigstens stellt der Bericht die Ergebnisse des Unterrichtes nicht allenthalben als befriedigend hin. Die Schuld hievon sei indes weniger bei der Lehrerschaft, als in gewissen anderen Verumständungen zu suchen, welche dann aufgezählt werden. Über die Repetirschulen heisst es: „Der materielle Stand dieser Schulen kann so lange kein befriedigender werden, als dieselben nicht eine von kompetenter Behörde ausgehende, die Unterrichtszeit wesentlich verlängernde Organisation mit eigenen Lehrern haben. Da dieser Gedanke in der Kantonsratssitzung vom 26. Mai 1886 beifällig aufgenommen wurde, so geben wir uns der Hoffnung hin, es werde demselben bald Gestalt und Leben verschafft werden."

Die 6 Sekundarschulen des Kantons waren von 105 Knaben und 46 Mädchen besucht, was gegen das Vorjahr einen Rückgang in der Frequenz in sich schliesst.

Während, wie eingangs bemerkt, die kantonale höhere Lehranstalt einer neuen Zukunft entgegengeht, hat nach zweijährigem kurzen Bestande die landwirtschaftliche Winterschule aufgehört zu sein. In der Kantonsratssitzung vom 14. April wurde ein Antrag auf Fortführung dieser Schule in Anbetracht der geringen Schülerzahl mit grosser Mehrheit abgelehnt. Damit ist ihr Schicksal auf viele Jahre besiegelt.

ALLERLEI.

— *Der dritte schweizerische Bildungskurs für Lehrer an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen* findet vom 10. Juli bis 6. August d. J. in Zürich statt. Derselbe soll namentlich „die Erfolge des Berner Kurses vom vorigen Jahre sichern, resp. den für letztern aufgestellten Stufengang für erziehliche Knabenhandarbeit ergänzen und methodischer gestalten". Für das 2. Schuljahr (7.—8. Altersjahr) sind Sternfiguren aus Farbenpapier in Aussicht genommen, für das 3., 4. und 5. Schuljahr Cartonagearbeiten, für das 6., 7. und 8. Arbeiten an der Hobelbank, für das 9. Modelliren und Schneiden in Holz.

Der Kurs wird geleitet von S. Rudin in Basel. — Die Auslagen für Reisegeld, Kurshonorar, Kost und Logis betragen ca. 160 Fr., und es sind Beiträge daran von Bund und Kantonen in Aussicht genommen.

LITERARISCHES.

Jakob Baechtold, *Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz.* Erste Lieferung. Frauenfeld, J. Huber. 104 S. Preis 1 Fr. 60 Rp.

Nachdem die politische und Kulturgeschichte der Schweiz auf Grundlage der neueren Forschungen einen kundigen Bearbeiter gefunden hat, begrüssen wir in der vorliegenden Lieferung den Anfang zu einer schweizerischen Literaturgeschichte. Zwar ist eine wichtige Periode derselben, das 18. Jahrhundert, bereits durch Mörikofer bearbeitet worden; auch Robert Webers poetische Nationalliteratur hat uns eine willkommene Übersicht der Poesie von Haller an geboten; aber es fehlte uns eine Gesamtdarstellung, welche auch die älteren Perioden der literarischen Entwicklung unseres Landes umfasste. Die Schweiz hat allerdings nur wenige Dichternamen ersten Ranges aufzuzählen, und gar keine, die sich an die Seite Goethes oder Schillers setzen liessen; sie hat jedoch mehrmals epochemachend in das Geistesleben Deutschlands eingegriffen, und da bei uns wie anderwärts die Entwicklung des Schrifttums in engem Anschluss an die politische Geschichte sich vollzieht, so ist eine selbständige Darstellung der Literaturgeschichte der Schweiz wohl gerechtfertigt.

Der Verfasser, bekannt als Mitherausgeber der „Bibliothek älterer Schriftwerke der Schweiz", sowie durch mehrere andere Spezialforschungen aus demselben Gebiete, ist infolge dieser Vorstudien zur Lösung der vorliegenden Aufgabe vorzüglich befähigt.

Die 1. Lieferung umfasst die althochdeutsche Zeit und beschäftigt sich nach einer geschichtlich-literarischen Einleitung von 16 Seiten fast ausschliesslich mit dem Kloster St. Gallen. Mit Spannung und Interesse verfolgen wir das trefflich geschilderte Werden, Blühen und Verfallen des Klosters und sehen die ehrwürdigen Gestalten der Notkere und Ekkeharde an uns vorbeiziehen. Um den Fluss der Darstellung nicht zu unterbrechen, hat der Verfasser den sogen. gelehrten Apparat in den 24 Seiten zählenden Anhang verwiesen. Wir hätten gewünscht, dass noch Einiges, das zwar für den Fachmann neu und von Interesse ist, nicht dagegen für den weiten Kreis von Gebildeten, an die sich das Buch wendet, wie z. B. der Nachweis von den Fälschungen Goldasts, im Anhang untergebracht worden wäre. Mögen solche Einzelnheiten der Verbreitung des verdienstlichen Werkes keinen Eintrag tun und der Verfasser sich ermutigt sehen, dasselbe nicht nur bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, wie in Aussicht genommen ist, sondern bis zur Gegenwart fortzuführen! *U.*

Die Weltgeschichte in Biographien und Skizzen. Ein Lehr- und Lernbuch für gehobene Volksschulen, Bürgerschulen und Präparandenanstalten, bearbeitet von *Carl A. Krüger.* Mit 74 Abbildungen. Danzig, Ernst Gruihns Verlag. 1886. 2. Aufl. 190 Seiten geb. 1 Fr. 35 Rp.

Wer ein Geschichtsbuch will, das in 120 Abschnitten auf nicht ganz 200 Seiten die Weltgeschichte durchgeht, das halb biographisch, halb skizzenhaft geschrieben, mit vielen Zitaten von Berühmtheiten gespickt, durch 74 Illustrationen bereichert, mit einer chronologischen Tabelle versehen ist und nur 1 Fr. 35 Rp. kostet, der kaufe dieses Büchlein. Aber wer für ein Schulbuch gutes Papier, einen guten, nicht zu kleinen Druck, als Illustrationen schöne Bilder, keine Fratzen (siehe das Bild Karls V.) fordert, der gibt dieses Büchlein Schülern nicht in die Hand, auch wenn eine „Erzählweise in baldverständlichen Sätzen und der frische anregende Ton das Interesse steigern" und die beigegebenen Porträts um ihrer markigen Züge willen sich dem Gedächtnis leicht einprägen. *. r . . .*

Deutsche Stilübungen. Ein Wegweiser zu einem methodischen und erfolgreichen Verfahren beim Stilunterrichte von *A. Kleinschmidt*, Seminarlehrer in Bensheim. I. Teil (3.—6. Schuljahr). Leipzig, Friedrich Brandstetter. 1886. 8⁰ 350 Seiten. Preis 5 Fr. 35 Rp.

An der blauen Donau und jenseits des Rheines so gut wie diesseits ertönen die Klagen, dass die Jungwelt nicht die gewünschte, genügende Sprachbeherrschung besitze, wenn sie aus der Schule, sei es früher oder später, ins Leben übertritt. Ob alle die Tadler im Jugendalter mehr leisteten als die jetzige Jugend? Doch darin liegt so wenig Trost als in der Allgemeinheit dieser Klagen, die noch so lange fortdauern werden, als die deutsche Umgangssprache nicht in der Weise die Sprachgewandtheit zu fördern im stande ist, wie dies z. B. die Konversation in Paris und Florenz tut. Für die Durchschnittsintelligenz wird der Unterricht in der Muttersprache, wenn anders er nicht blosser Form-, sondern ein Gedankenunterricht sein soll, immer mit Schwierigkeiten verbunden sein. Seien wir deshalb einem jeden dankbar, der es ernsthaft unternimmt, uns den Weg durch das Fehlergestrüppe zu erleichtern, das sich nun einmal an die Schulhefte klammert.

Übung ist des Könnens Mutter, sagt der Verfasser im Motto. Die Gedankenarmut zu überwinden, ist Aufgabe des Gesamtunterrichtes. Die Spracharmut zu beseitigen, vermag ein methodischer Stilunterricht. Je jünger der Schüler, um so mehr muss ihm der Stoff gegeben werden. Mannigfaltige Umformung der gegebenen Sprach- und Satzform soll zur mündlichen und schriftlichen Gewandtheit führen. Nachdem an gleichartigen Stoffen die sprachlichen Formen geübt, der Schüler durch gleichartige Aufgaben in einem gewissen Gedankenkreise heimisch geworden, folgt die auch stofflich selbständigere Ausführung von besprochenen oder schliesslich nur noch gegebenen Themata. Soweit der erste Band, fürs 3.—6. Schuljahr berechnet, reicht, ist im wesentlichen der Stoff gegeben, und die Tätigkeit des Schülers richtet sich vornehmlich auf die sprachliche Um- und Nachbildung. Das Material, welches das Buch bietet, umfasst 92 Beschreibungen, 44 Erzählungen und Fabeln, 32 Briefe, 20 Vergleichungen und 52 Übertragungen aus der gebundenen Rede in die ungebundene. Die vier ersten Abschnitte zerfallen in Gruppen, welche je vier gleichartige Themata enthalten. Zu dem Texte des Stilstückes, dessen Sätze nummerirt sind, gibt der Verfasser unter *A* je zwei teilweise umgeänderte Formen eines jeden Satzes und unter *B* eine dritte Version des Textes, während unter *C* noch Fragen angeführt sind, welche zum Verständnis des Stilstückes gestellt werden können. Nehmen wir aus Gruppe 39, Aufgabe 17, den Anfang des Briefes: „Mit dem herzlichsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche sende ich Dir anbei die mir geliehenen Muster zurück. — *A. 1 a.* Indem ich Dir für Deine freundlichen Glückwünsche herzlichst danke, sende ich Dir anbei . . . *b.* Herzlichsten Dank für Deine freundlichen Glückwünsche, sowie für die mir geliehenen Muster, welche ich Dir anbei zurücksende. — *B.* Indem ich Dir verbindlichst für die in Deinem Brief enthaltenen Wünsche zu meinem Geburtstage danke, schicke ich Dir anliegend die geborgten Stickmuster wieder.“ — *C* enthält bezügliche Fragen.

Der Leser hat vielleicht schon an diesen Proben stilistische Aussetzungen zu machen; doch ist dies nur ein Beweis dafür, wie schwierig, aber gerade deshalb bildend diese Umformungen sind. Selbstverständlich wird ein sklavisches Anschliessen an das Gebotene nicht möglich und nicht nötig sein; aber dass die Idee, die den Verfasser leitete, ihre Berechtigung hat, ist nicht zu leugnen. Übungen der gebotenen Art sind unerlässlich, wenn der Sprachunterricht Formgewandtheit erzwecken will. Können und sollen nun auch solche Übungen sich an Lesestücke im Schulbuche anschliessen, so ist doch das vorliegende Buch des Studiums wert. Das Material, das sich zu Diktaten oder Aufsatzübungen verschiedener Art verwenden lässt, ist so reichhaltig und brauchbar, dass kein Lehrer die Ausgabe dafür bereuen wird. . *r* . . .

Sophokles' Tragödien, erklärt von *C. Schmelzer*, Gymnasialdirektor in Hamm. I. Bd.: König Ödipus. Berlin. 1885.

Die Sophokles-Ausgabe von Schmelzer setzt sich zum Ziele, durch die populär-ästhetische Erklärungsweise die Liebe der Jugend zum klassischen Altertum zu wecken und die Achtung vor dem Studium der Alten in wissenschaftlichen Kreisen zu heben. Diese Erklärungsweise besteht im wesentlichen darin, dass Schmelzer an Stelle der üblichen Noten unter dem Texte eine fortlaufende Paraphrase des Textes gibt, in welche er Bemerkungen teils ästhetischer Art über den Charakter der handelnden Personen etc., teils sprachlicher und sachlicher Natur einflicht. Der Referent stimmt mit Schmelzer ganz überein, wenn er die Interpretation des Sophokles nicht zum blossen grammatischen Exercitium missbrauchen lassen will. Trotzdem hält er die vorgeschlagene Neuerung für keine glückliche. Im Grunde genommen hält nämlich Schmelzer seine Leser (wohl meist 18jährige Primaner) nur dazu an, gewisse Gefühle nachzuempfinden, die er ihnen vorempfindet, wobei natürlich viel subjektives Urteil mit unterläuft. Dass aber hierin weder eine Förderung der Denkkraft noch eine Bildung des Geschmackes gefunden werden kann, liegt auf der Hand. Wenn nun der Kommentar in dieser Hinsicht Unnötiges bietet, finden wir dagegen die sprachliche und sachliche Erklärung zu knapp. Diese lässt den Schüler an manchen Stellen im Stich, wo er der Hülfe des Kommentars wirklich bedürfte. Die Kritik verhält sich deshalb mit Recht ablehnend gegen Schmelzers Versuche, zumal da die bisherigen Ausgaben, namentlich diejenige von Schneidewin-Nauck, die ästhetische Seite der Interpretation keineswegs vernachlässigt hatten. *E. S.*

H. Kiepert, *Wandkarte des römischen Reiches* (Imperii Romani tabula geographica etc.). Berlin, Dietr. Reimer. 1885. Neue und verbesserte Auflage.

Wo eine so erfahrene Autorität, wie H. Kiepert dies in der Geographie des Altertums zumal ist, sich mit einer kartographischen Anstalt vereinigt, die das Beste leistet, was in bezug auf die Ausführung einer Karte getan werden kann, bedarf es einer besondern Empfehlung nicht für eine Schulkarte, die bereits durch den Gebrauch als schätzenswertes Unterrichtsmittel anerkannt worden ist. Welches Gebiet wir immer auf dieser Karte, die uns des römischen Reiches Ausdehnung in seinem Werden und seinen äussersten Grenzen darstellt, ins Auge fassen, wir finden überall dieselbe Ausführlichkeit, dieselbe Zuverlässigkeit in den Aufzeichnungen, mit einem Wort jene Vorzüge, welche den Ruhm der Kiepertschen Karten des Altertums begründeten. Verschiedene Schrift, verschiedene Farben in den Grenzbezeichnungen der Provinzen entsprechen der verschiedenen Bedeutung der Orte oder bezeichnen die Einteilung der Gebietsteile des Weltreiches. Eine kleine Nebenkarte stellt die Gebietserweiterungen dar, welche die ewige Roma nach den einzelnen Hauptkriegen machte, um zur weltbeherrschenden Hauptstadt zu werden. Diese Karte ist ein unentbehrliches Hülfsmittel für den Unterricht in der römischen Geschichte. Sie wird nirgends fehlen, wo ein gründlicher Betrieb dieses Unterrichtsfaches Platz findet. . *r* . . .

Im Verlag von **Friedrich Wreden** in Braunschweig ist nunmehr vollständ. erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Französische Sprachschule.

Auf Grundlage der Aussprache und Grammatik nach dem Prinzip der Anschauung bearbeitet von

C. Bohm.

Zweite, neu bearbeitete Auflage.

I. Teil 1885. Geh. Fr. 1. 85, geb. Fr. 2. 15.
II. Teil 1887. Geh. Fr. 2. 15, geb. Fr. 2. 55.

Ein eigenartiges, streng methodisch sich aufbauendes Werk, wohl geeignet, den neuen rationelleren Bahnen, welche der fremdsprachliche Unterricht einzuschlagen sich anschickt, Freunde in reicher Zahl zu werben. Alle, welche nach dem Buche unterrichtet haben, rühmen einstimmig die anregende, die Selbsttätigkeit der Schüler herausfordernde, die Lehrfreudigkeit des Unterrichtenden erhöhende Wirkung dieser neuen Lehrweise und das hervorragende methodische Geschick des Verfassers.

Vorrätig in **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld:

Häuselmanns Agenda für Zeichenlehrer.

1. Abteilung (Bl. 1—30). Die geometrische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.
2. Abteilung (Bl. 1—36). Die vegetabilische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.

Soeben ist erschienen und zu beziehen durch J. Hubers Buchh. in Frauenfeld:

Wagner, Dr. Ernst, Vollständige Darstellung der Lehre Herbarts. Fr. 2. 70.
— — Die Praxis d. Herbartianer. Fr. 3. 35.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld:

Anleitung zum Studium der

Dekorativen Künste.

Ein Handbuch
für
Kunstfreunde und Künstler, Kunsthandwerker u. Gewerbetreibende, Zeichenlehrer u. Schüler höherer Unterrichtsanstalten
von
J. Häuselmann.

Mit 296 in den Text gedruckten Illustrat.
Preis 5 Fr. 50 Rp.

Kataloge
der
Kollektion Spemann,

die nicht nur Erscheinungen aus der deutschen Literatur, sondern auch Uebersetzungen aus der griechischen, römischen, englischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, dänischen, norwegischen, schwedischen, russischen u. amerikanischen Literatur enthält, können gratis bezogen werden von

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Druck und Verlag von ***F. Schulthess*** in ***Zürich,*** vorrätig in allen Buchhandlungen, in ***Frauenfeld*** bei ***J. Huber:***

Largiadèr, A. Ph., Seminardirektor. ***Volksschulkunde.*** Leichtfasslicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten etc. **2.** Aufl. Neuer veränderter Abdruck. 8° br. Fr. 4. 50.

— — ***Handbuch der Pädagogik.*** Für den Gebrauch an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie für den Selbstunterricht leichtfasslich und übersichtlich dargestellt. Erster Band: **Bilder zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes.** gr. 8° br. Fr. 3. 50. Zweiter Band: **Von der leiblichen und geistigen Entwicklung des Menschen.** Fr. 1. 50. Dritter Band: **Allgemeine Erziehungslehre.** Fr. 1. 20. Vierter Band: **Unterrichtslehre** (neue Volksschulkunde). Fr. 5. 80.
* Jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Pestalozzi, Hch., ***Lienhard und Gertrud.*** Ein Buch für das Volk. Erster und zweiter Teil. Neu herausgegeben zum Jubiläum der Originalausgabe vom Jahr 1780 im Auftrage der Kommission des Pestalozzistübchens in Zürich durch Rektor **F. Zehender,** unter Mitwirkung von Dr. **Fritz Staub** und Dr. **O. Hunziker.** Mit 1 Titelblatt und 1 Vignette in Lichtdruck nach Originalstichen der ersten Ausgabe. 8° br. Fr. 3. 75, in hübschem Originaleinband Fr. 4. 50.
* Die Einleitung sowie das Nachwort dieser nach dem ursprünglichen Texte sorgfältig durchgesehenen Jubelausgabe der trefflichen Volksschrift enthält manches Neue über das Buch und dessen Verfasser.

— — Dasselbe. Dritter und vierter Teil. Mit dem Porträt Pestalozzis in Kupferstich nach Pfenninger. 8° br. Fr. 5, in hübschem Originaleinband Fr. 6.

— — ***Meine Nachforschungen*** über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechtes. 8° br. Fr. 3.

Das Pestalozzistübchen in Zürich. Mit 1 Bild. (In Kommission.) Fr. —. 80.

Schulbücher.

Bei Beginn des neuen Schuljahres empfehlen wir folgende, in den meisten Kantonen der Schweiz *eingeführte Lehrmittel der Schweizergeschichte:*

Fricker, B.,

Schweizergeschichte für Bezirks- und Sekundarschulen.

Vierte Auflage br. Fr. 1. 80, geb. Fr. 2. 20.

Keller, J. (Seminardirektor),

Geschichte der Schweiz für Schule und Haus.

br. Fr. 2. 40, geb. Fr. 2. 80.

Vulliemin, L.,
Deutsch von **J. Keller,** Seminardirektor,

Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Zweite Auflage br. Fr. 4. 80, in gz. Lwd. geb. Fr. 5. 60.

Daguet, Alexander,

Schweizergeschichte für Primarschulen.

Zweite Auflage kart. 80 Rp., ***Ausgabe für Lehrer*** 1 Fr.

Schweizergeschichte für Mittelschulen.

Dritte Auflage br. Fr. 1. 40, geb. Fr. 1. 80.

Verlag von H. R. Sauerlaender in Aarau.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand . . . . . 2 Fr. 80 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe, - - - . . . . . 3 - — -
— — - Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinwand geb. . . 6 - 80 -

Breitinger, H., und **Fuchs, J.,** Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft. 5. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp. — II. Heft. 2. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp.

— — Résumé de syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugation française. Deuxième édition. br. 75 Rp.

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Bildern. kart. 2 Fr. 40 Rp.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- u. Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. br. 5 Fr.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithogr. Taf. 8° br. 10 Fr.

Offene Lehrstelle.

An der bündnerischen Kantonsschule in Chur ist auf 1. September nächstkünftig die Lehrstelle für französische Sprache neu zu besetzen und wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung 2500—3000 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studium und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 1. Juni nächsthin der Kanzlei des Erziehungsrates einzureichen.

Chur, 19. April 1887. Aus Auftrag des Erziehungsrates:
(H 1100 Ch) ***D. Donatz***, Aktuar.

Botanik für Mittelschulen.

***Fankhauser**, Leitfaden der Botanik*, kart. Preis 2 Fr., von der Kritik als ein zum Unterrichte für Mittelschulen ganz besonders geeignetes Lehrmittel anerkannt und von der Tit. bernischen Erziehungsdirektion zur Einführung in den Schulen empfohlen, bietet dem Lehrer und Schüler ein Hülfsmittel, mit welchem der botanische Unterricht durch eine bisher wenig angewendete Praxis vereinfacht und erleichtert werden soll. — Auf Wunsch stehen Exemplare gerne zur Einsicht zur Verfügung. — Bern, **Max Fiala's Buchhandlung** (Otto Kaeser).

Verlag von B. Braun, Buchbinder am Kornplatz in Chur.

Uebungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft.	Addition und Subtraktion im Zahlenraume von 1—100.	6. Auflage.	15 Rp.
2. „	Die vier Spezies „ „ „ 1—100.	6. „	15 „
3. „	Das Rechnen „ „ „ 1—1000.	7. „	15 „
4. „ „ „	„ unbegrenzten Zahlenraum.	7. „	15 „
5. „ „ „	mit gemeinen Brüchen.	6. „	20 „
6. „ „ „	„ Dezimalbrüchen.	6. „	20 „
7. „ „ „	an Real- und Fortbildungsschulen.	3. „	45 „

Schlüssel zu Heft 3—6 à 25 Rp.
„ „ „ 7 à 50 „

Bei grösseren Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

Im Verlage von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich** sind erschienen:

SCHULBÜCHLEIN für die Schweizer. Volksschule.

Unter Mitwirkung
bewährter Schulmänner
herausgegeben von
H. R. RÜEGG, alt Seminardirektor.
Illustrirt. Solid gebunden.

Büchlein für die erste	Klasse 35 Rp.
Büchlein für die zweite	Klasse 50 Rp.
Büchlein für die dritte	Klasse 60 Rp.
Büchlein für die vierte	Klasse 70 Rp.
Büchlein für die fünfte	Klasse 75 Rp.
Büchlein für die sechste	Klasse 75 Rp.

☛ *Obligatorisch eingeführt in den Kantonen **Bern, St. Gallen, Solothurn, Thurgau, Baselland** und **Appenzell**.*

☛ *Im Kanton **Aargau** hat die Lehrerkonferenz in Muri einstimmig dem Erziehungsrate die Einführung empfohlen.*

☛ *In fakultativem Gebrauch sind die Rüeggschen Schulbüchlein in den Kantonen **Zürich, Schaffhausen, Glarus** und **Graubünden**.*

☛ *Für die deutschen Schulen des Kantons Freiburg und der Stadt Genf werden dieselben in starken Partien bezogen.*

☛ ☛ **Bei Bestellungen ist genau anzugeben, ob die Ausgabe in deutscher Schrift und alter oder neuer Orthographie, oder in Rundschrift (Antiqua) gewünscht wird.**

Urteile der Presse über Rüeggs Schulbüchlein.

Dieses auf den Scherrschen Grundsätzen beruhende, in Berücksichtigung der neuern methodischen Fortschritte von dem bewährten Schulmanne Rüegg erstellte Lehrmittel verdient die volle Beachtung der Lehrerwelt. Der Anschauungsunterricht, erzählender und beschreibender Natur, ist nach den richtigen Grundsätzen, gemäss welchen man vom Nahen zum Fernen schreitet, behandelt. Der Druck ist *gross* und *sauber*, was gewiss angesichts der Klagen über stets zunehmende Kurzsichtigkeit sehr zu begrüssen ist. Kurz, das Ganze ist eine sehr lobenswerte Leistung. **Aargauer Schulblatt.**

Ein Hauptvorzug der Bücher besteht, abgesehen von dem recht zweckmässig geordneten Stoffe und den ansprechenden Bildern, in dem ausgezeichneten Druck und dem festen Papier derselben.
Pädagogischer Jahresbericht.

Wir stehen nicht an, die Rüeggschen Büchlein als ein ganz vortreffliches Lehrmittel zu bezeichnen, und wir können nur wünschen, dass es möglichst bald in allen Kantonen eingeführt werde. Hr. Rüegg verzichtet darauf, lauter Originalstücke zu bieten; vielmehr durchsuchte er die gesamte Jugendliteratur und trug daraus das Beste zusammen. Die Beschreibungen sind fast durchweg aus der Feder des Verfassers und zeichnen sich aus durch *sorgfältige, klare* und *einfache* Fassung. **Pädagogischer Beobachter.**

Die Büchlein werden von selbst den Weg in die Volksschule finden. Von einem Eingehen auf den Stoff und die Anordnung desselben kann wohl Umgang genommen werden, da der Name des Autors nur mit durchaus Gediegenem in Verbindung steht.
Schule und Haus.

In Schachts Lehrbuch der Geographie kommt die Stelle vor: „Schulbücher, von *Schweizern* verfasst, gehören zu den besten.“ Diese Qualifikation verdienen unstreitig die Rüeggschen Schulbüchlein. Sie sind ein treffliches Unterrichtsmittel, bei dessen gewissenhafter Behandlung reiche Früchte für die Geist- und Gemütsbildung erzielt werden.
Schweizer Schularchiv.

Hauslehrerstelle in Mexiko.

Eine ***Schweizerfamilie auf einer Hacienda in Mexiko*** sucht für die Erziehung ihrer vier Kinder von 7—13 Jahren ***einen jungen, tüchtigen Lehrer***, der ausser in d. ***gewöhnlichen Schulfächern*** auch ***Französisch*** und wenn möglich auch ***Instrumentalmusik*** z. unterricht. hätte. ***Reisevergütung, freie Station*** u. zirka ***2000 Fr.*** jährlicher Gehalt. Anmeldungen mit Zeugniskopien nimmt entgegen Herr ***Karl Stumm*** in Basel.

Der Beauftragte: ***J. Fr. Schär.***

☛ **Dreizehnte Auflage.** ☚

In unserm Verlag erschienen und in ***zahlreichen Schulen des In- und Auslandes eingeführt:***

Goetzinger, Dr. M. W.,

Anfangsgründe
der
deutschen Sprachlehre
in
Regeln und Aufgaben.

13. von ***F. Meyer***, Prof., durchgesehene und bearbeitete Auflage.
br. Fr. 1. 40, geb. Fr. 1. 75.

Verlag von H. R. Sauerlaender in Aarau.

Pianos

Grosse Auswahl zu allen Preisen.
Kauf, Tausch, Miete, Raten.
B. Zweifel-Weber, Lehrer,
z. „Gasterhof“ St. Gallen.

Hausuhren

für Fabriken, Schulhäuser, Hotels etc. liefert in bester Qualität (H 1405 Y)
G. Leuenberger, Uhrenfabrikant
in ***Lungnau i. E.***

☛ **Besonders empfohlen** ☚

bei Beginn des neuen Schuljahres:

Keller, Heinrich, Prof.,

*Elementargramm. d. **italienischen** Sprache*
br. Fr. 2. 40, geb. Fr. 2. 80.

*Chrestomathie der **italienischen** Sprache*
br. Fr. 3. 20, geb. Fr. 3. 60.

*Schulgrammatik der **italienischen** Sprache*
☛ **dritte Auflage** ☚ br. Fr. 4, geb. Fr. 4. 60.

*Schulgrammatik der **englischen** Sprache*
☛ **dritte Auflage** ☚ br. Fr. 4.20, geb. Fr. 4. 80.

Verlag von H. R. Sauerlaender in Aarau.

Es ist erschienen und in **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** vorrätig:

Der
Volksschullehrer als Naturaliensammler.

Eine Anleitung zur
Herstellung von Naturaliensammlungen für den Unterricht in Volks-, Mittel- u. Bürgerschulen
von
K. G. Lutz.

Mit 28 in den Text gedruckt. Holzschnitten.
Preis 1 Fr. 60 Rp.